

\* Der Zukunftsbauer. Im Gemeindegasthause eines zwei Stunden abseits der Nordwestbahn gelegenen Dorfes sitzen einige Bauern. Sie trinken Wein und rauchen Zigarren oder Pfeifen. Die Unterhaltung ist sehr schleppend und bedächtig. Die Deutchen haben es auch nicht nötig, ihre Gedanken mit Sitzgeschwindigkeit auszutauschen wie die Stadtleute. Jetzt, da die Ernte zum größten Teil unter Dach und Fach ist, können sie sich sogar zum Mundausmachen gehörig Zeit lassen. Ihre Unterhaltung ist denn auch weniger ein Gespräch mit längeren Pausen als eine lange Pause, unterbrochen durch kurze Gespräche. Die meiste Zeit begnügen sie sich damit, den Rauchwolken nachzusehen, die sie eifrig vor sich hinpaffen, oder die Fliegen zu beobachten, die an den trüben Fensterscheiben herumsammeln. Plötzlich nimmt der Woislhuber die Pfeife aus dem Mund und sagt: „Samstierer kommen.“ Seine Tischgenossen drehen die Köpfe nach dem Fenster und schauen auf die Straße hinaus, auf der ein halbes Duzend Männlein und Weiblein mit leeren Rucksäcken und Körben im Gänsemarsch ihren Einzug in das Dorf halten. „I moan, jöht soll m'r hoamgehn,“ sagt der Steinbüchler und trinkt sein Glas leer. — „I'weg'n dö Samstierer?“ fragt der Klöbelbauer. — „Jo, ma kann nüt wissen, wos an' dö bamischen Weaner Tract stehl'n woll'n.“ — „Wann du dö wiss'n möchtest,“ wendet der Mitterwöger ein, „nachher muast auf d' Erdbäpselfelder gehn, nüt hoam.“ — „Mir können alle Weaner mitamm' loan Erdbäpfl mehr stehl'n,“ erklärte der Woislhuber, indem er seine Pfeife ausgießt. — „Gast leicht schon alle einbracht?“ fragt ihn Mitterwöger. — „Jo,“ sagt der Woislhuber schmunzelnd, „und an'bracht aa schon wieder.“ — „Wie teuer hast sie denn verkaaft?“ fragt einer der Bauern. — „Verkaaft hob' i' nüt, i' hob's eintauscht,“ antwortet der Woislhuber. — „I' tausch' nig mehr,“ brummt der Steinbüchler und winkt mit dem leeren Glase den Wirt herbei, damit er ihm noch ein Viertel bringe. „Alle Kammern und alle Stub'n hab' i' schon voll Sach'n. Wann i' no weiter tausch'n tat, müassat i' mit oan neuch'n Stadel bauen lass'n zu dö Feh'n und Scherb'n, wos oan dö Weanerleut' zuaschleppen.“ — „Sih'ih, bist nüt g'scheit, wann du dir loan neuchen Stadel bauen laßt,“ lüchelt der Woislhuber. — „Du narischer Zips, du,“ schreit der Steinbüchler und spuckt verächtlich mitten in die Gaststube, „moanst, i' werd's dir nachmachen und mein' Stall aa no voll G'wand und G'rasselfwerk eintauschen? Was mach' i' denn nachher mit so viel Kram?“ — „Was i' machen werd', dö's kannst du wohl aa machen,“ antwortet der Woislhuber, ohne aus der Fassung zu kommen. — „Was kannst denn du machen, eppa oan Winkel am Budel nehmen und mit dera Kramuri hausieren gehn?“ fragt herausfordernd der Steinbüchler. — „Oha!“ ruft der Woislhuber, „i' will ganz was anders anfangen mit dö Sachen, was i' eintauscht hab.“ — „So red', was d' moanst,“ drängte der Klöbelbauer. — „Jo, red', Woislhuber, leicht hast d' oan guaten Plan. A verflizter Pffiffitus bist ja alleweil g'wesen, sagte der Mitterwöger. — „Alsdann lofts,“ hub nun der Geschmeichelte an und sah würdevoll einen nach dem andern an. „Geld hab' i' g'nua, dö's wihts, nüt?“ — „Jo,“ scholl es dreifach zurück. — „Ein'tauschte Sachen hab' i' aa schon g'nua,“ fuhr der Woislhuber fort. — „Mehr als g'nua,“ bemerkte Klöbelbauer. — „Und g'arbeit' hab' i' mit mein' Wei' und meine Kinder grad aa net g'wen'g, bevor der Krieg ang'hebt hat,“ führte der Woislhuber weiter aus. — „Dös ham ma alle g'nua,“ erklärte der Steinbüchler. Der Woislhuber nahm einen Schluck und sprach dann weiter: „Wann ma g'nua Geld, g'nua Sachen und aa von der Arbeit g'nua hat, so mücht ma amal aa g'nua Ruah ham, nüt?“ — Die Befragten nickten beifällig. „Alsdann werd' i' jetzt meine Felder verlaafen und mi in d' Ruah setzen,“ sagte der Woislhuber. „I' rühr' loan Pflug, loan Sensen und loan Dreschkegel mehr an.“ — „Von was willst denn ober leben, wann

du koane Felder mehr hast?“ fragte der Steinbüchler. „Vom Tauschen,“ antwortete der Woislhuber und fuhr erläuternd fort: „Jöht tausch' i' mit denen, was nig z' essen ham, nachher tausch' i' ganz oansach mit denen, was loan G'wand und loan Wäsch' nimmer ham. Jetzt tausch' i' Lebensmittel gegen Sachen, nachher tausch' i' aber Sachen gegen Lebensmittel. Wann dö's mehrere von uns Bauern so machen, so soll mi der Teurel hol'n, wann af d' Leht nüt dö Stadtleut' Erdbäpfln und Körnbäpfl selber andauen, nur daß i' was ham, für was so sich nachher a Hosen oder a Hemad bei uns eintauschen können.“